

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Ein Wegweiser für denkende Menschen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich und kostet 1 Pfg. pro Nr. (Porto extra), — von 20 Expl. an portofrei.
Einzelne Exemplare bestelle man auf der Post (Preis 40 Pfg. vierteljährlich).

Nr. 3.

Sonntag, den 19. Januar 1913.

6. Jahrg.

Die Sonne und das Menschenherz.

Die Sonne erleuchtet. Ohne sie ist es finster auf Erden und finster am Himmel. So ist's auch finster über uns und in uns, wenn Christus, die Sonne der Gnade, uns nicht scheint. Da ist's finster in uns auf Erden, wir kennen uns selber nicht; da ist's finster über uns am Himmel, wir kennen Gott nicht.

Die Sonne erwärmt. Geht sie zur Rüste, wird's kalt und feucht. So wird's auch kalt im Menschenherzen, wo Christus fehlt, die Sonne der Gerechtigkeit. Da erstarrt man im Froste der Selbstsucht, da erfriert man unter dem Eise der Herzenskälte.

Die Sonne belebt. Ohne sie ist alles tot, sinkt alles Leben in die Arme des Todes. So ist auch alles tot im Menschenherzen, daraus Christus, die Sonne der Geister, geflohen ist. Da fehlt der Glaube an Gott, die Liebe zu Gott, die Hoffnung auf Gott, der Gehorsam gegen Gott, der Friede durch Gott, das Leben in Gott, — da ist der Tod.

Die Sonne ist immer da und führt täglich dem Erdkreis Licht, Wärme, Kraft und Leben zu in unerschöpflicher Fülle. So ist auch Christus immer da, wenn wir Ihn nur sehen wollen, und wer Ihn sucht, der kann Ihn finden. Die Sonne schauen wir nur mittels der Sonne. So können wir auch nur Gott durch Gott erkennen, und nur in seinem Licht sehen wir das Licht.

Die Sonne verbirgt sich mitunter hinter den Wolken. So entzieht auch uns Christus zuweilen seine Gnadennähe in trüben Tagen, auf daß wir uns nur um so elender fühlen ohne Ihn, um so inniger uns sehnen nach Ihm, um so freudiger und getroster hoffen auf Ihn.

Die Sonne spiegelt sich nur im klaren, ruhigen Wasser. So auch Christus in einem Herzen, das Ihm stille hält und den Frieden in Ihm gefunden hat.

Die Sonne zieht, wenn sonst sich nichts dazwischenstellt, aus der unter ihr liegenden Erde alle Feuchtigkeit und schädlichen Dünste, trocknet und reinigt die Luft und vertreibt den Nebel. So zieht auch Christus das Menschenherz zu sich und reinigt es ganz, wenn es seinen Strahlen unmittelbar sich aussetzt.

Die Sonne wirft ihre Strahlen direkt auf den hin, der sich unter sie stellt. So auch Christus; Er sendet sein Licht auf den ihm zugekehrten Grund des Herzens und durchdringt dasselbe Herz, wenn es seinen Strahlen sich zuwendet.

Lieber Leser, sei mit ein paar Sonnenblicken von Christus nicht zufrieden, sondern setze dich der göttlichen Gnadensonne ganz aus, damit sie dich auch ganz durchleuchte, durchdringe, durchwärme, belebe, und du auch mit vereinst zu den Gerechten gehörst, die leuchten werden in ihres Vaters Reich wie die Sonne immer und ewiglich.



Wie der Erbauer des grössten Dampfschiffes Englands Gott fand.

Sein Selbstzeugnis.

— „Sie wissen, meine Herren, wie es mit dem „Great Eastern“, dem größten Dampfschiffe, erging. Es war im Juli 1857 soweit fertig, daß es vom Stapel laufen konnte, 600 Fuß lang und 120 000 Zentner schwer lag es auf Eisenbahnschienen und sollte nun ins Wasser gelassen werden. Tausende und aber Tausende von Menschen waren am Ufer versammelt, um das gewaltige Schauspiel mit anzusehen. Alle Ketten wurden gelöst, alle Stützen weggeschlagen, der Koloss fing lang-

sam an, auf seiner schiefen Bahn abwärts zu gleiten, und hätte er sich noch eine Minute lang weiter bewegt, so wäre der ungeheuerste Jubel losgebrochen und der größte Augenblick meines Lebens eingetreten — — da auf einmal hörte das Gleiten auf, das Schiff hielt stockstill, und weder die Kraft von Dampf und hydraulischen Maschinen, noch die Anstrengung von Hunderten von Menschen und Pferden brachten es mehr vorwärts. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich darüber nicht den Verstand verlor; aber, das weiß ich jetzt ganz genau, daß Gott diesen Stapellauf verhinderte, und daß das, was ich für mein größtes Unglück hielt, meine größte Wohltat war.“

Atemlose Stille herrschte an der Tafel; alle Blicke hingen an den Lippen des großen Meisters.

„Bedenken Sie,“ sprach dieser mit leuchtenden Augen weiter, „welches die Wirkungen der Flutwellen gewesen sein würden, wenn das Riesenschiff plötzlich in die Wasser der Themse eingetaucht wäre! Auf eine Strecke von mehr als 600 Fuß hätte sich das Wasser auf einmal 10, ja 20 Fuß gehoben, und das flache Ufer auf dem die Hunderttausende standen, wäre dreimal manns hoch unter Wasser gesetzt worden. Niemand wäre dem Tode entgangen.“

Wiewiel Mühe gibt sich der Herr um meine Seele! Auch bei dir! Soll alles umsonst sein, mein lieber Leser?



Die Mooseiche.

Da steht sie am Waldesrand in der Nähe von Marburg auf sonniger Höhe und streckt ihre dünnen Äste in die Lust hinaus! Was ist mit dieser Mooseiche? fragst du mit Recht; denn Moos und Eiche sind so ziemlich die stärksten Gegensätze in unserer Pflanzenwelt. Nun, ich will dir's sagen. Wenn die Mooseiche reden könnte, würde sie uns ihre Lebensgeschichte am besten selbst erzählen. — Es mögen schon etliche Jahrhunderte darüber verfließen sein, als dort Waldarbeiter das junge Pflänzlein in die Erde pflanzten. Langsam wuchs es heran, so daß es nach einer Reihe von Jahren zu einem schönen Eichbaum sich entwickelt hatte. Aber noch war es immer im fröhlichen Wachstum begriffen und durfte deshalb eine Abholzung der Nachbarbäume um die andere überleben. So entwickelte es sich zu einer mächtigen Eiche, der Priede des deutschen Waldes.

Da bemerkte man in einem Frühjahr, daß die stolze und kräftige Eiche nicht mehr in gewohnter Weise ihr grünes Kleid anzog. Manche Äste und Zweige blieben kahl. Einige Jahre noch kämpfte das Leben mit dem Tode, bis endlich der Tod Sieger blieb. Seitdem schmückt kein eigenes Grün mehr den alten, morschen Baum. Selbst die Rinde fiel stellenweise ab, und der mächtige Stamm wurde hohl. So ist die Mooseiche ein Bild des Todes und redet für den Wanderer, der vorübergeht, eine ernste Sprache. Der Denkmalschutz hat sich des Baumes angenommen, sogar die Poesie hat sich mit ihm beschäftigt.

Wenn im Frühjahr die Natur zu neuem Leben erwacht, dann prangt auch unsere Eiche auf einige Monate in frischem Grün. Aber es ist kein Eichenlaub, das wir da bemerken, sondern eine Schlingpflanze ist an dem Baum emporgewuchert.

Warum erzähle ich dir, lieber Leser, diese Geschichte? Im Briefe des Judas haben wir eine Beschreibung von gottlosen Menschen. Da werden dieselben unter anderem auch genannt: „Kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt.“ Auf wie viele, viele Menschen paßt diese Beschreibung, von wie vielen ist die Mooseiche ein Abbild! Wie hoffnungsvoll traten sie einst ins Leben hinein. Wie waren sie so glücklich, als sie Jesu näher gekommen waren. Da setzte sich der Holzwurm bei ihnen fest und unterbrach die Verbindung mit der Kraftquelle, mit ihrem Herrn und Heiland. Es trat ein Erstorben ein. Die Formen eines christlichen Lebens werden noch gewahrt. Es kann ein solcher Mensch ein eifriger Versammlungsbefucher, ja sogar ein Prediger des Evangeliums sein, und doch ist alles nur noch Form, hohle, leere Form. Man schmückt sich sogar mit Grün, wie die erstorbene Eiche mit Ephen. Allerlei Betätigung in christlichen Liebeswerken soll die innen eingetretene Fäulnis bedecken. Aber dem Auge Gottes entgeht diese Täuschung nicht. Ein großer Krach wird einst die Haltlosigkeit eines solchen Christentums offenbaren. Sie werden unwiderruflich das Wort vernehmen: *Hau ihn ab, was hindert er das Land!* — Ist die Mooseiche auch dein Bild, lieber Leser? Dann eile und errette deine Seele!

R. Martin.



Von einem Regenschirm.

Vor wenigen Jahren war's, da ging bei strömendem Gewitterregen, aber unter gutem Schirm durch eine Straße der schönen Stadt Zürich ein Kaufmann, und zwar einer von denen (sie sollen ziemlich rar sein), welche die

eine köstliche Perle gesucht und gefunden haben. Raschen Schrittes holt er einen Arbeiter ein, der in einer leichten Bluse bald bis auf die Haut durchnäßt war. „He, Freund! kommt ein wenig unter meinen Schirm“, sagt er zu ihm, und Bankier und Blusenmann gehen unter dem Schirm, Schulter an Schulter, Herz an Herz. Da geht dem Blusenmann sofort das Herz und der Mund auf, er klagt dem unbekannten Herrn, wie er unverschuldet seine Stelle verloren habe und vergeblich seit langer Zeit Arbeit suche, er wisse sich kaum mehr zu helfen. „Habt Ihr denn auch am rechten Ort angeklopft?“ fragt ihn der Herr dazwischen. „Ja, überall, wo ich irgend denken konnte, es wäre etwas für mich. Oder wo meinen Sie denn?“ erwiderte mit mißmutigem Seufzen der Arbeiter. „Ich meine, wo's heißt: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!“ gibt ihm der Kaufmann zur Antwort, deutet mit wenigen Worten noch an, wie er's machen müsse, sagt dem Arbeiter auf seinen Wunsch, wer er sei und wo er wohne, und dann gehen die beiden mit herzhaftem Händedruck auseinander. Nach etlichen Tagen erscheint der Blusenmann auf des Kaufmanns Büro: „Gott grüß Euch, mein Herr! 's hat geholfen! Ich danke Ihnen hunderttausendmal für den guten Rat, ich will ihn meinen Lebtag nicht vergessen.“



Dulden und herrschen.

Fast neuen Mut;
 Erobert die Welt für Jesum!
 Kämpft bis aufs Blut;
 Jehova führt uns zum Sieg!

Ein echter Soldat Jesu Christi geht in den Kampf. Kämpfen bedeutet Entbehrung, Arbeit, Hunger, Wunden und Leiden, Kummer und Tod. Was liegt uns an Soldaten, die wohl Soldaten heißen, aber in Wahrheit keine sind; denn sie können eins nicht — kämpfen. Das Kämpfen macht den Soldaten erst zum Soldaten. Auch ein Streiter und Soldat Jesu Christi muß mit Kampfesinn erfüllt sein; wo der fehlt, da fehlt das Wichtigste. Denn was nützen uns Soldaten, die alles mögliche können, nur nicht kämpfen? Dafür sind sie ja eben Soldaten geworden, daß

sie kämpfen. Wehe dem Volke, dessen Soldaten in der Stunde der Gefahr nicht kämpfen können! Wehe aber auch den Soldaten selber!

Seht doch die Millionen eurer Mitmenschen, die der Gewalt des Verderbens anheimgefallen sind. Was wird wohl Jesus, was werden die himmlischen Heerscharen über eine Armee unentschiedener sogenannter Soldaten Jehovas sagen, die singen und Reden halten und lesen und die traurige Lage der Dinge sehr gut beurteilen können, die sich aber mit ihrem Zuschauen und Reden und Studieren völlig zufrieden geben und fast garnicht kämpfen, um vorzubeugen und zu retten? O, was soll man von Bekennern und Nachfolgern Christi sagen, die nicht kämpfen? Soll man etwa ihre Rechtgläubigkeit, ihre Gelehrsamkeit, ihr theologisches Wissen, ihr würdevolles Auftreten rühmen? Das und noch mehr könnte man vielleicht von ihnen sagen; nur das Eine trifft nicht bei ihnen zu: Sie sind keine Soldaten. Ein echter Soldat und Streiter Christi denkt nicht an sich selber; seine Gesundheit und sein Leben ist ihm nicht das Höchste, Kämpfen ist seine Freude; wo der Kampf am heißesten ist, da ist sein Element.



Wunderbar, aber doch wahr.

Christian Scriver schreibt einmal:

„Wenn man herbe und bittere Früchte als Ingwer, Quitten, Schlehen mit fließendem Zucker übergießt, so werden sie anmutig, zart und süß.“

Gewisse Früchte sind im Naturzustand so herb und bitter, daß sie niemand ohne große Not genießen würde. Aber wie zu Scriver's Zeiten, so verstehen wir's auch heute noch, diese Bitterkeit zu überwinden, und dieses gelingt so gut, daß gerade die herbsten Früchte den angenehmsten Geschmack erhalten und darum selbst auf die Tafeln von Fürsten und Königen gesetzt werden. Es ist also die durchgreifende Veränderung, welche die herben Früchte nutzbar macht und sie zu hohen Ehren brachte.

Wie mit den bitteren Früchten, so ist es auch mit den Menschen. Von Natur sind sie auch herb und bitter, und einer macht dem andern das Leben so schwer, daß man allenthalben darüber klagen hört. Und ohne Uebertreibung kann man daher sagen, daß die größten Nöte und der tiefste Jammer auf Erden in der natürlichen Bitterkeit

der Menschen ihren Grund haben. Es macht hierin auch niemand eine Ausnahme, denn wir sind allzumal Sünder.

Aber, Gott sei ewig Lob! wie die herbe Frucht durch den Zucker, so wird der natürliche Mensch durch die Gnade in Christo Jesu umgewandelt und verändert. Das ist zwar wunderbar, aber dennoch wahr. Und diese Umwandlung geschieht so augenfällig, daß der überlegende und gewissenhafte Apostel Paulus von den Christen in Ephesus, die die Umwandlung erfahren hatten, sagen kann: „Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid Ihr ein Licht in dem Herrn.“ Von der Finsternis zum Licht — kann es eine größere Umwandlung geben?

* * *

Die Frucht des Glaubens.

Der Agent einer Bibelgesellschaft in Korea erzählt die Geschichte eines jungen Mannes mit Namen Thun, der als erster in seinem Dorfe die „Jesuslehre“ annahm. Durch sein treues Zeugnis wurde sein Vater gesegnet, so daß er im Glauben an Christus starb. Der junge Mann weigerte sich nun, seinen Vater nach heidnischen Gebräuchen begraben zu lassen. Darüber erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Mit Hilfe des Kolporteurs und einiger Christen aus einem andern Dorfe trug er den Leichnam seines Vaters fort und ließ ihn

christlich beerdigen. „Mein Vater soll nicht beerdigt werden, als ob er für immer tot sei, sondern wie einer, der an das ewige Leben geglaubt hat.“ Seine Verwandten stießen ihn hinaus aus dem Dorfe und er erlitt geduldig den Verlust seines Hauses, seiner Felder, seines Lebensunterhaltes und blieb ein treuer Christ. Doch endlich kam die Zeit, wo die Früchte seines Ausharrens offenbar wurden. Sechzig seiner Verwandten traten zur christlichen Kirche über. Ein Jahr darnach erlebte er die Freude, zu sehen, daß das letzte Haus in seinem Dorfe christlich wurde.

Aufopferung unter den Koreanern.

Dr. George Heber Jones in Korea stellt fest, daß 85 % der Arbeit in diesem Lande von den Eingeborenen getragen wird. Die Koreaner verstehen es zu geben. Manche verpfänden ihre eignen Häuser, um die Schulden der Kirche zu tilgen.

Gewöhnlich werden bei den Koreanern die Häuser mit Stroh gedeckt, nur die reichsten unter ihnen können sich Ziegeldächer leisten. In einem Dorfe hatten die Leute eine Kirche gebaut, aber sie mußten sie schließlich mit Stroh decken, weil sie kein Geld mehr hatten. Als einer der Christen, der ein Ziegeldach hatte, sah, daß des Herrn Haus schlechter gedeckt wurde als sein eigenes, gab er sein Ziegeldach für die Kirche und nahm das Strohdach auf sein Haus.



Versammlungsanzeigen



(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung.
4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Bezirk Gießen Land.

Sonntag, 19. Jan. nachm. Beuern, abends Altenbusch, 21. Beuern.
Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Großen-Linden.

Vom 19. bis 26. Jan. finden im Vereins Hause zu Allendorf jeden Abend um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, an Sonntagen um 2 $\frac{1}{2}$ nachm. Evangelisationsversammlungen statt.
19. Hörnsheim, Großenlinden, Veihgestern; 21. Hörnsheim, 22. Veihgestern, 24. Großenlinden.
Sonntag, 26. nachm. 2 Uhr, Brüderratsitzung in Allendorf.

Bezirk Nieder-Weisel.

21. Gumbach, 22. Münzenberg, 23. Nieder-Weisel, Männerchor; 24. Bugbach; 26. nachm. 3 Uhr: Fauerbach, abends 8 Uhr: Nieder-Weisel.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag und Donnerstag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz): Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung. Freitags Bibelstunde.

19. Jan. Maar und Lauterbach, 21. Ringelbach, 22. Schwarz, 23. Gisa.

Bezirk Schotten.

19. Jan.: Sonntagsschule um 12 Uhr: Sonntagsschule, Versammlung in Schotten abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr; in Bezenrod und Selters um 3 Uhr.

21. Nidda; 22. Bibelfunde in Schotten; 23. Bißberg.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{3}{4}$ Uhr Sonntagsschule;

4 Uhr: Jungfrauenstunde;

8 $\frac{1}{2}$ Uhr: allgemeine Versammlung.

19. Dorfgill und Ober-Bessingen, 21. Dorfgill, 22. Wagenborn, 23. Langsdorf.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Pilgermission. Verlag der Buchhandlung der Pilgermission. Druck von Otto Meyer in Gießen, Ludwigstr. 30.